



**Belgische Meldung.**

Haure, 15. Oktober. Amtliche Meldung vom 14. Oktober: Allgemeine Ruhe auf unserer Front.

**Englische Meldung.**

Amsterdam, 15. Oktober. General French berichtet:

Gestern nachmittags griffen wir nach Artillerievorberetung unter der Deckung von Gas- und Rauchwolken die feindlichen Laufgräben an. Von einem Punkt 600 Meter südwestlich Hulluch bis zur Hohenzollern-Redoute gewannen wir 1000 Meter Laufgräben, konnten sie aber infolge des feindlichen Granatfeuers nicht halten. Südwestlich Saint Elie eroberten wir feindliche Laufgräben; an dem Wege Vermelles—Hulluch nahmen wir südwestlich von dem Steingrubenrand gleichfalls einen Laufgraben. Nordwestlich davon besetzten wir einen Hauptlaufgraben. Der Feind hält jedoch noch zwei Verbindungsgräben zwischen Redoute und Steingrube.

**Zur Kriegslage.**

**Staliens Sonderstellung.**

Lugano, 18. Oktober. Während noch immer Artikel erscheinen, die Englands Leistungen im Kriege verteidigen oder auch angreifen, wie jüngst von dem Republikaner Colojanni, der den Engländern vorwarf, daß sie die allgemeine Wehrpflicht nicht haben wollen, wird nunmehr auch die Hilfe Italiens für den Biververband erörtert. Die meisten Blätter fordern eine Beteiligung Italiens am Balkanunternehmen, werden aber dafür von der Zensur gemahregelt. Viviani hat diese Hilfe Italiens im französischen Senat in Aussicht gestellt, aber heute erklärt das „Giornale d'Italia“, das Organ Sonninos, offiziell, die Aufgabe Italiens im Weltkrieg sei, durch einen stetig vorschreitenden Druck auf Oesterreich die russische Gegenoffensive in Galizien zu erleichtern. Jede Verwendung italienischer Truppen auf einem anderen Schauplatz würde diesen Druck vermindern, weshalb Italien eben nicht nach dem Balkan gehen werde. Ob der wahre Grund der ist, daß man sich für die Serben nicht opfern will, die, wenn sie siegreich wären, von heutigen Freunden zu morgigen Gegnern werden würden, ob die Griechen sich eine Landung italienischer Truppen verbeten haben oder ob die Regierung bei ihrer halben Haltung bleiben und in diesem von Anfang an verfehlten Krieg nicht allzu viel einsehen will, bleibt dahingestellt.

Der „Secolo“ sagt den Diplomaten des Biververbandes in seinem Leitartikel, im Frieden würden solche Opferrolle jeden Staatsmann um alles Ansehen bringen, jetzt könnte der Sieg nur durch das Aufgebot der äußersten militärischen Energie erzielt werden. Wenn es etwa moralische Bedenken gewesen sein sollten, die die Politik des Biververbandes behinderten, so sei das zwar ehrenvoll, aber unzumutbar. Mit Gewissensbissen erobere man keine Schützengräben. Corfi in der „Tribuna“ hält es für tadellos, wenigstens 300.000 Mann rasch zu landen, von denen 100.000 Mann die verschiedenen Eisenbahnlinien schützen, die anderen 200.000 gegen Bulgarien operieren, und zwar zwischen Pelisschi und der griechischen Grenze über die Blaguschka Planina auf Sofia marschieren sollten. Hingegen kommt die „Stampa“ zu dem Schluß: Obwohl politisch eine militärische Aktion auf dem Balkan höchst wertvoll erscheine, müßte

man sich doch vor den bei den Darbanellen begangenen Fehlern, die General Hamilton gemacht habe, hüten und mindestens 500.000 Mann aufbieten, die zu Lande tätig sein müßten. Hierzu bedürfte es aber einer Zeit von drei bis vier Monaten und wenn die Serben inzwischen eine schwere Niederlage erleiden sollten, so würde man 700.000 bis 800.000 Mann gebrauchen.

**Japans indische Hoffnungen.**

London, 17. Oktober. „Times“ berichtet aus Tokio: Das Blatt „Osaka Mainichi“ bespricht in beifühendem Tone die militärische Leistung in England und drückt Zweifel darüber aus, ob der Krieg dort ernst genommen werde. „Central News“ melden aus Tokio: Alle einflussreichen japanischen Blätter verurteilen scharfsteins den Vorschlag, daß Japan militärische Hilfe nach dem Balkan senden soll. Bei der heiklen Lage in China und der Möglichkeit von Unruhen in Indien sei es zweifellos, daß Japan beschlossen habe, keine Truppen nach Europa zu senden. Japan habe diesen Entschluß längst den Mächten mitgeteilt, und es liege kein Grund vor, ihn zu ändern.

**Der serbisch-bulgarische Krieg.**

Der Kampf um die Warbarbrücke dauert an. — Beteiligung von serbischen und bulgarischen Banden. — Wie haben die Kämpfe begonnen?

Salonik, 18. Oktober. (R.-B.) Blättermeldungen zufolge ist der infolge Eintreffens englisch-französischer Verstärkungen gestern abgebrochene Kampf zwischen serbischen und bulgarischen Banden bei Walandowo und Strumitza wieder entbrannt. Die Bulgaren erhielten Verstärkungen an regulären Truppen und Artillerie. Der Kampf dauert mit Heftigkeit fort.

London, 18. Oktober. (R.-B.) Das Reutersbureau meldet aus Athen: Die französischen Truppen in Mazedonien erhielten die Feuerhilfe bei der Bahnbrücke zwischen Hudowo und Walandowo, wo sie von den Bulgaren angegriffen wurden. Das Gefecht dauert an. Die bulgarische Artillerie beschießt Walandowo, das heftig Widerstand leistet.

Salonik, 17. Oktober. Die Blätter melden, daß bereits am 15. Oktober starke Abteilungen von bulgarischen und serbischen Komitadschis im Grenzgebiete von Strumitza versammelt waren. Am 15. Oktober abends kam es bereits zu den ersten Zusammenstößen zwischen Bulgaren und Serben. Den Bulgaren war es bereits gelungen, unbemerkt Barakli jenseits der Grenze zu erreichen; da wurden sie von den Serben entdeckt. Es entspann sich ein Kampf, bei dem es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Die Wildheit des Kampfes steht beispiellos da. Flüchtlinge erzählen schaurige Details. Den Serben soll es zunächst gelungen sein, die bulgarischen Komitadschis über die Grenze zurückzudrängen. Die letzten Nachrichten sprechen vom Eintreffen bulgarischer regulärer Truppen, vor denen die Serben sich haben einige Kilometer zurückziehen müssen. Gestern abends sind Züge mit englischen und französischen Truppen, wie man annimmt, nach Dawidowo abgegangen, um die stark bedrohte Warbarbrücke zu schützen.

Die Verluste sollen in diesen Kämpfen auf beiden Seiten sehr groß gewesen sein. Fortwährend passieren Verwundetenzüge Salonik, die nach Monastir dirigiert werden. Im serbischen Hasenteil, wo die Truppen der

Verbündeten, die durch Landungen fortwährend verstärkt werden, untergebracht sind, herrscht fieberhafte Tätigkeit. Fortwährend gehen Züge mit Militärtransporten und Munition nach Norden ab. Es herrscht schon jetzt ein fühlbarer Waggomangel.

Lyon, 18. Oktober. (R.-B.) Der „Republicain“ meldet aus Athen: Nach Berichten aus Nisch griffen 40.000 Bulgaren mit starker Artillerie bei Walandowo an.

**Die Eisenbahn im Timoktal unterbrochen.**

Sofia, 18. Oktober. Die bulgarischen Truppen, die gestern die serbischen Uebergriffe abgewehrt hatten, überschritten heute die serbische Grenze scheinbar auf der ganzen Linie. Das Timoktal mit der wichtigen Eisenbahn von Nisch zur Donau ist schon nicht mehr für die Serben benutzbar, wodurch der Verkehr Russlands mit Frankreich unterbrochen ist und lediglich über Schweden gehen muß. Von Nisch scheint Befehl gegeben zu sein, äußersten Widerstand zu leisten. Obgleich hier der Belagerungszustand mißdehandhabt wird, kein Parteihaß unterdrückt ist, auch fremde Zeitungsleute ungehindert verweilen, ist keine Wählererei gegen die Regierung bemerkbar. Die russenfreundliche Opposition schweigt entweder, wie Danew, der sein Parteiblatt „Bulgarien“ eingehen ließ, oder nähert sich der Regierung.

**Keine russische Neutralitätsverletzung.**

Petersburg, 17. Oktober. Die Petersburger Telegraphenagentur dementiert die Nachricht, daß Rußland die Wolsch habe, die rumänische Neutralität zu verletzen, um Bulgarien anzugreifen.

**Internerung der Bulgaren in England.**

Berlin, 17. Oktober. Die englische Regierung hat, nach verschiedenen Morgenblättern, bereits alle Vorbereitungen zur Internierung der in England lebenden Bulgaren getroffen.

**Griechenland und die Balkankrise.**

**Kündigung des griechisch-serbischen Vertrages.**

Sofia, 17. Oktober. Laut am maßgebender Stelle eingegangenen Nachrichten aus Athen ist Griechenland entschlossen, seine Neutralität unter allen Umständen zu wahren. Die griechische Regierung beabsichtigt, den Bündnisvertrag mit Serbien zu kündigen.

**Eine englische Eskadron gegen Griechenland.**

Hamburg, 17. Oktober. Wie der „Hamburger Korrespondent“ meldet, hat England das mit der früheren griechischen Regierung getroffene Abkommen auf freie Tabak- und Rosinenereschiffung von Griechenland über neutrale Häfen nach Deutschland plöblich als ungültig erklärt. Diese Meldung wird in griechischen Handelskreisen als ein bezeichnendes Symptom für die Verschärfung der griechisch-englischen Beziehungen angesehen.

**Aus Rußland.**

**Sazonows Balkanpolitik.**

Petersburg, 18. Oktober. Die „Nowoje Wremja“ greift Sazonow wegen seiner Balkanpolitik heftig an: Der Balkanblock stand und fiel mit Bulgarien. Sazonow habe sich als zu großer Optimist erwiesen und zu sehr auf die überlieferte Freundschaft Bulgariens für Rußland gebaut. Die verlorene diplomatische Balkanschlacht werde Rußland viele neue Opfer

**Die Vogesenwacht.**

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wotho.

88 Nachdruck verboten.

(Copyright 1914 by Anny Wotho, Leipzig).

„Ja, Beate,“ antwortete der Hauptmann aus vollem Herzen. „Wie ein Mann haben Sie todesmutig und tapfer gekämpft, einer ganzen Kompagnie haben Sie vor ein paar Tagen durch Ihre Umsicht und Gelbesgegenwart das Leben gerettet. Das Eisene Kreuz gehört auf Ihre junge Brust, und ich will —“

Da wehrte Beate, das Haupt ein wenig hebend, das Herbert geschickt verbunden hatte, mit wehmütigen Lächeln ab.

„Das ist nur für die, die reinen Herzens sind. Daß Sie meinen, ich sei würdig, es zu tragen, ist mir genug. Ich habe meine Pflicht gegen mein Vaterland erfüllt, und auch gegen Sie, der mich trieb, es zu verraten. Ist er tot?“ fragte sie mit einem finsternen Blick auf St.-Denis, der stumm, ohne sich zu rühren, nicht weit von ihr lag, unverwandt den Blick auf Beate gerichtet.

„Nein, er lebt noch,“ gab Varenbusch zurück, „aber bald ist es wohl mit ihm vorbei.“

Ein leuchtender Strahl flackerte in den schwarzen Mädchenaugen.

„Ich, ich habe ihn getötet,“ jauchzte sie auf. „Alle Qual, alle Pein, all das Elend, das er über mich und die Meinen gebracht, zahlt er mit seinem elenden Leben. Oh, wie mir dies Bewußtsein das Sterben leicht macht! Ueberall suchte ich ihn. Seit Wochen drängte ich mich von einem Schlachtfeld zum andern. Wenn die Krieger

jubelten, weil von Ost und West immer neue Siege unserer deutschen Brüder verkündet wurden, dann dachte ich nur an ihn. Wenn der Schlachtdonner grölle und das Wimmern der Verwundeten an mein Ohr klang, sah ich nur sein heuchlerisches Antlitz, das mir Liebe lag und das mich einst so felig machte. Wenn das Heer vor Gott auf den Knien lag und demütig um Sieg flehte, dann betete ich nichts als um die Gnade, Markus zu finden. Und nun es geschehen ist, da er von meiner Hand die Todeswunde empfing — und ich von ihm!“ — sie sah in schmerzlicher Hilflosigkeit im Kreise umher — „da tut es mir in der Brust so weh — so sehr weh, Herbert! Begreifst du das?“

Der junge Offizier nickte. Sprechen konnte er nicht. Inniger betete Herbert ihr verwundetes Haupt an seine Brust.

In der Ferne hörte man noch Gewehrfeuer; dort wurde wohl dem letzten Rest der Franzosen, die sich wieder über den Donon gewagt hatten, der Garous gemacht.

Seht regte sich auch die Gestalt des französischen Alpenjägers; er versuchte sich aufzurichten, aber wie ein gefällter Baum sank er wieder zurück.

„Man facht,“ meinte Meisel gutmütig. „So sind wir nu noch nich. Hast Du'st, mein Junge?“

Und er nahm seine Feldflasche und hielt sie dem schmachstenden an die Lippen. Der trank in gierigen Zügen und ließ einen seltsamen Dankesblick über die Gestalt des barmherzigen Samariters gleiten. Dann versuchte er, kriechend näher zu Beate zu kommen.

Meisel, der ihn nicht los ließ, half ihm, so gut er konnte.

Finster irrten St.-Denis' Blicke von Herbert zu Varenbusch, und mit rauher, stockender Stimme sprach

er: „Ich bedauere, daß meine Kugeln nicht besser traßen.“

„Sie,“ wandte er sich an Varenbusch. „Sie werden vielleicht einst das Weib besitzen, das einzige, das mir widerstand, das zu erringen mir das Leben wert gewesen wäre. Ich hasse Sie darum bis in alle Ewigkeit! Selbst wenn Sie auch nicht der Mann wären, der der Vater dieses jungen Mannes da veranlaßte, mich zu verraten. Dieser aber,“ er blickte auf Herbert, „der Sohn des Verräters, ist schuld daran, daß dieses Mädchen da von mir abfiel. Wäre nicht doch noch immer die Liebe für ihn in Beate's Herzen gewesen, sie hätte meiner Leidenschaft nicht widerstanden, und mein Plan wäre gelungen.“

„Stören Sie nicht hier diese heilige Stunde, Marquis de St.-Denis,“ gebot Varenbusch streng. „Wäge Gott Ihnen ein gnädiger Richter sein.“

St.-Denis richtete sich stolz auf. „Was ich tat,“ sagte er laut, und seine Stimme hatte einen harten, stolzen Klang, „tat ich für mein Vaterland, zu Frankreichs Ehre! Wer will mich schelten?“

Er presste die Hand auf die Wunde in seiner Brust. Wie vom Blitz gefaßt, stürzte er dann plöblich zusammen. Fast lag sein Haupt in Beate's Schoß. — Da sah er noch einmal zu ihr auf. Ein seltsamer Blick, vor dem sie bis ins innerste Herz erschauerte, traf ihr Antlitz.

„Dich, dich, Beate, wollte ich nicht treffen,“ stöhnte er, „trotzdem du mir die Todeswunde schlugst — denn deine große, reine, selbstlose Liebe — die war vielleicht doch das schönste in meinem rauhen Leben. So — wie ihr deutschen Frauen“ — kam es stoßweise, schwer atmend, von seinen Lippen — „so lieben unsere Frauen nicht.“

(Fortf. folgt.)

kosten. Jeder russische Bürger müsse im Gedächtnis behalten, daß Rußland diese Niederlage Sasonow verdanke.

**Aus Frankreich.**

**Französische Mißstimmungen.**

Genf, 17. Oktober. Die Kommentare der heute eingelaufenen Pariser Blätter bringen alle mit mehr oder weniger Offenheit große Verstimmung oder Enttäuschung zum Ausdruck, die über die vorgestrige Kammerführung herrscht, mit der man, wie die Blätter sich ausdrücken, glücklich zu dem Ziel des Parlamentarismus, zu den kleinsten Interessen der Wandelgänge und des Ränkeschmierens zurückgekehrt sei. Einige Organe warnen ernstlich, auf diesem Wege weiter zu schreiten. Noch sei ja der Feind vor den Türen, auch vergesse man zu leicht, welchen Eindruck ein derartiges Schauspiel wie das der vorgestrigen Kammerführung auf die Neutralen ausüben müsse, und schließlich erschwere man auch unndig die ohnehin schon harte Aufgabe eines Ministeriums, das bereits vierzehn Monate mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen habe. So schreibt u. a. „La Patrie“: „Die Umstände haben Männer an die Spitze der Regierung gestellt, die gewiß nicht unsere Freunde sind, denen man aber die Kritik gewähren muß, um nicht unsere Handlungen zu beschränken und ihr Ansehen herabzumindern mit Rücksicht auf die ungeheure Verantwortlichkeit, die auf ihnen lastet.“ Manche Blätter sind der Ansicht, daß es besser wäre, die Bude zu schließen und den Kontrollkommissionen zu übergeben, als es wieder zu solchen skandalösen Vorkommnissen kommen zu lassen. Alle Kommentare stimmen darin überein, daß sich das Parlament, welches in Anbetracht der immer enger werdenden Lage prägnante und beruhigende Erklärungen erwarten dürfe, mit unbestimmten Redensarten habe abspeisen lassen. „Gaulois“ schreibt: „Es genügt nicht, den Trill des Pferdes zu hören, man muß auch den Reiter sehen. In der vorgestrigen Kammer haben wir weder den Reiter gesehen, noch den Trill des Pferdes vernommen. Doch Geduld, das Pferd ist vielleicht in der Schmiebe.“

**Kleine Nachrichten.**

König Ferdinand von Bulgarien, dessen Truppen jetzt gemeinsam mit den Truppen der Zentralmächte zu der machtvollen Offensive auf serbischem Boden eingesetzt haben, wird in der preussischen Armee als Chef des 4. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 72 geführt, das in Friedenszeiten in Torgau und Eisenburg in Garnison liegt. A la suite dieses Regiments steht auch der Kronprinz Boris, Fürst von Thynova. — Der „Matin“ berichtet aus London, die Orientfrage bilde fortgesetzt den Gegenstand von Beratungen der englischen Regierung. In der Wohnung des Ministerpräsidenten Asquith habe ein neuer Kriegsrat stattgefunden. Der französische Botschafter und der rumänische Gesandte stützten Sir Edward Grey Besuche ab.

**Vom Tage.**

**Todesfall.** Vorgestern ist der Obermaschinenbetriebsleiter des Ruhestandes Johann Molitor gestorben. Der Verstorbene war eine in Pola allgemein geschätzte Persönlichkeit. Er vertrat durch längere Zeit die Interessen der Kriegsmarine im ehemaligen Polaer Gemeinderate und hat sich als solcher vielfach Verdienste erworben. Johann Molitor zählte zu den Gründern des „Polaer Tagblattes“ und gehörte zu jenen wenigen, welche sich auch später in rühmlicher Weise des Blattes annahmen und es in jeder Weise zu fördern suchten. Ehre seinem Andenken!

**Spenden.** Maestro Martini hat vom Erlös des ersten Verkaufes seiner Komposition „Die Wacht bei Neumond“ 33 Kronen für die Familien der Istrianer Einberufenen gespendet. — Die Jagdgesellschaft in Canfanaro hat das Jagdertragnis im Betrage von 112 Kronen dem Fonds für Witwen und Waisen der Gefallenen gewidmet. — Der Bürgermeister von Canfanaro A. Orlet hat dem Roten Kreuze 10 Kronen gespendet.

**Wichtige Gewichtsangabe bei Verladung von Bahnsendungen.** Der Hafenadmiralats-Tagesbefehl vom 17. Oktober verlautbart: Wiederholte Ueberprüfungen haben gezeigt, daß das von den verladenden Stellen angegebene Gewicht von Militärgütern mit dem tatsächlichen Gewicht in vielen Fällen auch nicht annähernd übereinstimmt, es wurden sogar Mehrbelastungen von 3000 bis 4000 Kilogramm, d. h. als 20 bis 30 Prozent, festgestellt. Die Bahnorgane sind angewiesen, derartige im höchsten Grade betriebsgefährliche Ueberlastungen durch Ueberwachung der Verladung, Abwägen usw. hintanzuhalten. Sie haben auch insbesondere in jenen Aufgabestationen, wo eine genaue Abwägung nicht möglich ist, mit den einwaggonierenden Stellen

immer rechtzeitig in Fühlung zu treten und zumindest die Quantität der verladenden Sendungen (Stückzahl, Rostenzahl usw.) sowie das stückweise Durchschnittsgewicht gleichartiger Sendungen zu erheben und danach das Gesamtgewicht schätzungsweise zu bestimmen. Die Bahnorgane sind schließlich verpflichtet, in Fällen der Notwendigkeit die Ueberladung des Uebergewichtes unter allen Umständen und mit aller Energie zu veranlassen. Den verladenden Stellen (Organen) wird folgendes zur strengsten Pflicht gemacht: Die Angabe des Gewichtes bei der Verladung von Bahnsendungen muß in der Regel genau und kann nur dort, wo eine genaue Abwägung unmöglich ist, annähernd richtig sein. In zweifelhaften Fällen oder dort, wo sich die Angabe auf Schätzung gründet, muß unbedingt jenes Gewicht angegeben werden, welches als Maximum angenommen wird. Unter allen Umständen darf das auf jedem Wagen angegebene Ladegewicht nicht überschritten werden, wobei sich von selbst ergibt, daß der Verladeraum nicht immer voll ausgenützt werden kann. Die verladenden militärischen Organe müssen über Gewicht, Stückzahl usw. der verladenden Sendungen genau orientiert sein und hierüber die intervenierenden Bahnorgane unangefordert in Kenntnis setzen. Demnach muß sich jedes bei einer Verladung intervenierende Organ der übernommenen Verantwortung voll bewußt sein und für seine Angaben unbedingt einstehen.

**Vom Marinekonsummagazin.** Mit Rücksicht auf die behördlicherseits angeordnete zeitliche Geschäftsperre wird das Marinekonsummagazin nunmehr in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 1/2 Uhr für den Parteienverkehr geöffnet sein.

**Kinovorstellung im Marinekassino.** Heute findet um 8 Uhr abends eine Kinovorstellung im Marinekassino statt.

**Photographien unbekannter verstorbener Soldaten.** Bei der Polizeiabteilung (ebenerdig) liegt ein drittes Tableau der Photographien unbekannter verstorbener Soldaten und im Gefolge des Heeres befindlich gewesener Zivilpersonen sowie eine Personbeschreibung derselben zur Einsicht des Publikums auf.

**Armee und Marine.**

**Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 291.**

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Vita.

Garnisonsinspektion: Rittmeister Badl.

Verzählige Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“

Linienfahrarzt Dr. Weiser; im Marinehospital Landsturmarzt Dr. Ciotti.

Aus dem Flottenkommandobefehl. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu verleihen: das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde dem Linienfahrleutnant Erwin Horn; anzubefehlen, daß aus dem gleichen Anlasse die Allerhöchste belobende Anerkennung bekannt gegeben werde den Linienfahrleutnants Mag. Honfell und Viktor Schmidt, sowie dem Fregattenleutnant Stephan Draulic. — Verliehen wurde vom Armeekommando in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde:

die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse dem Seeführer Oskar Buchberger, dem Quartiermeister 1. Klasse Johann Dllinger, dem Marsgast M.-B.-M. Johann Maschgan, den Matrosen 1. Kl. M.-B.-M. Stefan Matjus und Ladislaus Zombori, dem Matrosen 2. Kl. Oeto Berocai, sämtliche vom Stande S. M. S. „Alan“; dem Bootsmannsmaat Min.-Instr. Tome Obreskovic vom Stande S. M. Bootes „34“, dem Bootsmannsmaat Min.-Instr. Luka Gomeric vom Stande S. M. Bootes „27“, den Bootsmannsmaat Min.-Instr. Peter Baum und Ludwig Loh, beide vom Stande des Seeminenkommandos 1; die bronzene Tapferkeitsmedaille dem Marsgast Min.-Instr. Walrich Tobias und dem Matrosen 1. Kl. M.-B.-M. Anton Popazzi vom Stande des Seeminenkommandos 1, dem Matrosen 1. Kl. M.-B.-M. Josef Fellic vom Stande S. M. Bootes „34“ und dem Matrosen 1. Kl. M.-B.-M. Franjo Biljan vom Stande S. M. Bootes „27“. — Dem Linienfahrleutnant Wladimir Slawik wird für mehr als einjährige, von unermüdlichem Eifer und bestem Erfolg begleitete Dienstleistung im Kriege die belobende Anerkennung des Flottenkommandos ausgesprochen.

**Verordnungen des k. u. k. Kriegsministeriums, Marineinspektion.** Vom Kriegsministerium, Marineinspektion, wurden mit Dekret belobt: für dreieinhalbjährige vorzügliche, aufopferungsvolle und namentlich während des Krieges hervorragende Dienstleistung bei der ökonomisch-administrativen Abteilung des Hafenadmiralates, für besonders erspriessliche und erfolgreiche vierjährige Tätigkeit als Lehrer an der Marinekommissariatslehrenschule, sowie für die in anerkannter Weise bewirkte Verfassung von Dienstbüchern und Vorschriften der Marinekommissar 1. Klasse Dr. jur. Alois Rant; für vorzügliche und hingebungsvolle Dienstleistung im Kriege bei Ausbau von Stützpunkten und Verteidigungsanlagen der Marinebauführer 1. Klasse Karl Pangerl. — Ernannt wird (mit 1. November 1915) zum provisorischen Elektroingenieur 2. Klasse der Einjährig-Freiwillige Josef Galsberger des Matrosenkorps.

**Umwandlung von italienischen Handelschiffen in Kriegsschiffe.** Laut Dekret vom 19. 19. September 1915, enthalten in der „Gazzetta Ufficiale del Regno d'Italia“, wurden die italienischen Dampfer „Amerigo Vespucci“ der Societa italiana del servizi maritimi, „Mazzini D.“ der Societa siciliana di navigazione und „Molfetta“ der Societa di navigazione Puglia in Kriegsschiffe umgewandelt und als solche in die königlich-italienische Kriegsmarine eingereiht.

**Ueber 50 Jahre Erfolg!**

Halstentzündungen, Husten, Heiserkeit, Stimmveränderung, chronische und akute Katarrhe heilen in kürzester Zeit durch den Gebrauch der altbekannten und vielfach präparierten

**Pastillen-Prendini**

hergestellt aus Maun und Raffinade. Preis einer Schachtel 60 Heller.

Vorrätig in jeder Apotheke.

Die Unterzeichneten geben hiemit, aufs tiefste erschütterter, die betrübende Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Vater, beziehungsweise Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegervater, und Großvater, Herr

**Johann Molitor**

k. u. k. Obermaschinenbetriebsleiter d. R.

Besitzer des gold. Verdienstkreuzes m. d. Krone, der Kriegsmedaille, des Kronenordens von Rumänien usw. nach kurzem Leiden am 17. Oktober 1915 nachts im 60. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird Mittwoch den 20. Oktober 1915 um 4 Uhr nachmittags am Marinefriedhofe feierlichst eingesegnet und dortselbst zur ewigen Ruhe bestattet.

Die hl. Messe wird Donnerstag, den 21. Oktober 1915 um 8 Uhr früh in der Marinekirche gelesen werden.

POLA, via Cerere 3, am 18. Oktober 1915.

Amalia Molitor (abwesend) Mutter.

Henriette Schwarz, Emilie, Karl, Franz (alle abwesend) Geschwister.

Antonia Opitz, Milly, Domenika Kinder.

Maria Molitor (abwesend) Schwägerin.

Hansi Opitz Enkel.

Anton Picinich (abwesend) Schwager.

Eingetroffen:

**Der Soldatenfreund. Jahrg. 1916.**

Preis gebunden K 1'20, broschiert K 1'—.

Vorrätig bei

**E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12****Kleiner Anzeiger.****Zu vermieten:**

- Ein kleines möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Veterani 11. 1988
- Schön möbliertes Zimmer ab 1. November zu vermieten. Via Flanatica 7, Parterre. 1992
- Zwei elegante Zimmer mit Balkon, Garten- und Badebenützung sofort zu vermieten; eventuell auch einzeln. Villa Via Dignano 21. 1994
- Wohnungen mit 4 und 5 Zimmern, Kabinett, Badezimmer und Zubehör Via Urs de Margina zu vermieten. Anzufragen Via Urs de Margina Nr. 35, Hochparterre. 1993
- Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, Speis und Veranda, ist ab 1. Dezember zu vermieten. Anzufragen in der Wagenfabrik Pocivalnik, Via dei Pini.

**Zu mieten gesucht:**

- Wohnung mit zwei bis drei Zimmern und Zubehör in hübscher Lage gesucht. Anträge an die Administration. 1990
- Möblierte Wohnung, 3 Zimmer mit Gas, zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1971
- Sehr schön möbliertes reines Zimmer (sonnseitig) zu mieten gesucht. Anträge an die Administration unter „R. 555“. 1981

**Offene Stellen:**

- Frau oder Mädchen wird für eine Familie ohne Kinder gesucht. Vorzustellen Via Lacea Nr. 33, 1. St. 1991
- Ein Dienstmädchen oder Bedienerin für den halben Tag gesucht. Vorzustellen Via Zaro 10, Mezzanin rechts, von 3—5 Uhr. 1987
- Geschäftsbiener sucht Schrimmer'sche Buchhandlung (E. Mahler), Franz-Ferdinand-Straße. 00

**Verschiedenes:**

- Porzellan- und Glasgeschirre in großer Auswahl eingelangt; erhältlich bei der Firma F. Frühaufer, Glas- und Porzellanlager, Via Cenide 9. 1989
- Zwecks Unterstützung bei Erlernung der slowenischen Sprache an der Hand eines Unterrichtsbuches suche intelligenten Herrn oder Dame, die diese Sprache beherrscht, auf 2—3 Stunden in der Woche. Anträge an Ingenieur E. D., Urs-de-Margina-Straße 50. 1985

Soeben erschienen:

**Velhagen & Klasings Monatshefte.**

Jahrgang 1915-16. Heft 2.

Preis K 2'16.

Vorrätig in der

Schrimmer'schen Buchhandlung (Mahler).

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Allen teilnehmenden Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

**Adolf Reichsritter Mulig von Palmenberg**

am Samstag den 16. Oktober unerwartet sanft entschlafen ist und am 18. Oktober zur ewigen Ruhe in aller Stille beigesetzt wurde.

**Die trauernden Hinterbliebenen.****III. österreichische Kriegsanleihe**

Die

**Städtische Sparkasse in Pola****nimmt Vormerkungen und Zeichnungen an für die****III. Kriegsanleihe****zu 5 1/2 Prozent****zum Kurse von 93·10****und gibt diesbezüglich Aufklärungen über alle möglichen Zahlungserleichterungen.****Auf Verlangen werden die Zeichnungen in den hiesigen Blättern veröffentlicht.****Die Direktion.**

Die

**Banca Provinciale Istriana aus Pola****derzeit GRAZ, Grieskai 38**

übernimmt Vormerkungen auf die

**Dritte 5 1/2<sup>0</sup>/<sub>20</sub>ige österr. Kriegsanleihe****zum Emissionskurse****und gewährt auf Verlangen Vorschüsse und Belehnungen auf die subskribierten Beträge.**